



Wahlprüfstein 1

Wohnungsbau in München

„Wie wollen Sie künftig sicherstellen, dass die städtischen Anforderungen für Bauprojekte so gestaltet werden, dass schneller und effizienter gebaut werden kann, gleichzeitig bezahlbarer Wohnraum entsteht und die soziale Durchmischung gewahrt bleibt, damit München für Menschen aller Einkommensgruppen attraktiv bleibt?“

Die Allianz für München spricht einen zentralen Hebel für Münchens Zukunft an: Wenn wir wirtschaftliche Dynamik und Lebensqualität erhalten wollen, brauchen wir deutlich mehr Wohnraum. Für Volt München ist klar, dass schnelleres Bauen, Bezahlbarkeit und soziale Durchmischung zusammen gedacht werden müssen.

In München wollen wir die städtischen Anforderungen so anpassen, dass sie verlässlich, priorisiert und planbar sind. Standards dürfen sich nicht immer weiter addieren, ohne ihre Auswirkungen auf Bauzeit und Kosten zu berücksichtigen. Digitale Verfahren, verbindliche Fristen für die Behörden und stärker standardisierte Bauformen können Genehmigungen deutlich beschleunigen.

Bezahlbarer Wohnraum bleibt dabei Kernziel. Die Instrumente der sozialgerechten Bodennutzung müssen wirtschaftlich tragfähig und transparent bleiben, damit private Investitionen, Genossenschaften und städtische Gesellschaften gemeinsam bauen können. Soziale Durchmischung sichern wir durch verlässliche Quoten, die Weiterentwicklung der Fördermodelle auch für mittlere Einkommen und eine aktive kommunale Bodenpolitik.

Unser Ansatz ist pragmatisch: mehr Kooperation statt Konfrontation, klare, einfachere Regeln statt Einzelfallbürokratie und eine konsequente Ausweitung des Angebots. Nur wenn wir schneller und partnerschaftlich bauen, bleibt München attraktiv für Unternehmen, Fachkräfte, Familien und Menschen aller Einkommensgruppen.



Wahlprüfstein 2

Gewerbeflächen in München

„Wie wollen Sie künftig sicherstellen, dass in München neue Gewerbeflächen (A und B) geschaffen und ausgewiesen werden, während gleichzeitig die Rahmenbedingungen für lokale Gewerbetreibende so verbessert werden, dass deren Erhalt, Entwicklung und Wachstum innerhalb der Stadt erleichtert wird?“

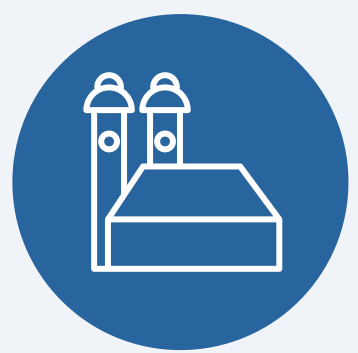
München muss Wirtschaftsstandort bleiben, gerade für Handwerk, Produktion, Forschung und junge Unternehmen. In München liegt der Büroleerstand inzwischen bei rund 8,5 %. Betroffen sind vor allem ältere Gebäude in Randlagen, während gut angebundene A-Lagen weiterhin stark nachgefragt werden. Das Problem ist daher weniger ein genereller Flächenmangel, sondern ein Nutzungs- und Strukturproblem. Eine pauschale Umwandlung von Büros in Wohnungen ist meist wirtschaftlich nicht tragfähig. Stattdessen wollen wir bestehende Gebäude gezielt für passende Nutzungen weiterentwickeln, etwa für Bildung, Forschung, Labore, urbane Produktion, Gesundheitsangebote oder flexible Arbeitsflächen. Internationale Beispiele zeigen, dass solche „Adaptive-Reuse“-Strategien Leerstände schneller reduzieren und Quartiere stabilisieren als Abriss oder spekulativer Neubau.

Gleichzeitig unterstützen wir Modelle wie das Münchner Technologiezentrum oder die Creative-Hub-Ansätze von Kreativ München, die jungen und wachsenden Unternehmen reale Expansionsflächen bieten. Solche Konzepte wollen wir ausbauen. Ergänzend sollte die Stadt dort, wo es sinnvoll ist, selbst als Anker-Mieter auftreten, um Planungssicherheit zu schaffen und Leerstände schneller zu aktivieren.

Bei klassischen GE-A-Flächen für Handwerk und Produktion ist die Lage strukturell schwieriger: Niedrige erzielbare Mieten treffen auf hohe Bau- und Emissionsschutzkosten. Reiner kommunaler Neubau wird das Problem nicht lösen. Deshalb setzen wir auf wirtschaftlich tragfähige Mischquartiere, in denen Wohnen und Gewerbe bewusst kombiniert werden, sodass sich produktive Flächen quersubventionieren können. Planungsrechtliche Instrumente wie das Urbane Gebiet müssen hierfür konsequent genutzt werden.

Zudem braucht es flexiblere Nutzungsrechte in Gewerbegebieten, gezielte Investitionsanreize statt pauschaler Förderung sowie eine Anpassung des Erbbaurechts mit verlässlichen Konditionen, damit insbesondere mittelständische Betriebe Finanzierungssicherheit erhalten. Kommunale Bürgschaften oder Belegungszusagen können zusätzliche Investitionen ermöglichen, die derzeit an Risikoauflägen scheitern.

Unser Ansatz verbindet Flächenneuausweisung mit intelligenter Bestandsaktivierung. Neue Gewerbeflächen sind dort nötig, wo echte Engpässe bestehen. Gleichzeitig müssen wir vorhandene Flächen produktiver nutzen und wirtschaftlich tragfähige Rahmenbedingungen schaffen. Nur so bleiben Arbeitsplätze, Innovation und Wertschöpfung dauerhaft in München.



Wahlprüfstein 3

Unternehmensstandort München

„Wie wollen Sie die Ansiedlung neuer Unternehmen und Start-ups in München fördern, welche aktuellen Herausforderungen sehen Sie dabei insbesondere für innovative Unternehmen, und welche konkreten Maßnahmen planen Sie, um diese Hürden zu überwinden?“

München lebt von seiner wirtschaftlichen Vielfalt, seiner internationalen Vernetzung und der engen Verbindung von Wissenschaft, Mittelstand und Industrie. Damit das so bleibt, müssen wir die Rahmenbedingungen gezielt verbessern, insbesondere für innovative Unternehmen und Start-ups.

Aktuelle Herausforderungen sehen wir vor allem in drei Bereichen: erstens hohe Standort- und Mietkosten, zweitens der Mangel an skalierbaren Flächen für Wachstum und Produktion, drittens administrative Komplexität bei Genehmigungen, Förderzugängen und dem Gewinnen von internationalen Fachkräften. Gerade junge Unternehmen verlieren dadurch wertvolle Zeit und Kapital. Hinzu kommt, dass Risikokapital und öffentliche Förderinstrumente in Deutschland häufig weniger wachstumsorientiert ausgestaltet sind als in anderen internationalen Innovationszentren.

Wir wollen deshalb die Gründungs- und Wachstumsbedingungen strukturell verbessern. Dazu gehört eine konsequente Beschleunigung und Digitalisierung von Verwaltungsverfahren, etwa durch One-Stop-Anlaufstellen für Start-ups, die Genehmigungen, Förderberatung und Standortfragen bündeln.

Ein zentraler Hebel ist außerdem eine innovationsfreundliche Ausgestaltung öffentlicher Vergaben. Auch wenn Vergabeverfahren an EU-Vorgaben gebunden sind, bestehen auf kommunaler Ebene relevante Spielräume. Prozesse können verständlicher, transparenter und zugänglicher gestaltet werden, sodass junge Unternehmen realistische Chancen auf Beteiligung haben. Eignungs- und Zuschlagskriterien legt die Stadt selbst fest. Mindestumsätze, Referenzpflichten oder Anforderungen an Markterfahrung können so angepasst werden, dass sie Start-ups nicht systematisch ausschließen. Zuschlagskriterien sollten neben dem Preis stärker Innovationsgrad, Skalierbarkeit oder Nachhaltigkeit berücksichtigen. Auch die Aufteilung größerer Aufträge in kleinere Lose ermöglicht es jungen Unternehmen, einzelne Teile zu übernehmen. Formate wie der City Demo Day wollen wir weiter ausbauen, um Start-ups mit öffentlichen Akteuren zu vernetzen und Referenzprojekte zu ermöglichen. Die Zusammenarbeit mit Innovationsnetzwerken wie KOINNO soll vertieft werden, damit Wissen über innovative Beschaffung dauerhaft in der Verwaltung verankert wird.

Bestehende Innovationsorte wie das Münchner Technologiezentrum wollen wir stärken und um skalierbare Flächen für Wachstumsphasen ergänzen. Ebenso unterstützen wir Kooperationsprojekte zwischen Stadt, Freistaat und privaten Akteuren wie das Munich Urban Colab oder WERK1 und setzen uns für weitere Innovationshubs ein. Gleichzeitig wollen wir die Zusammenarbeit zwischen Kommune und Land intensivieren. Strukturen wie Invest in Bavaria und Bayern Innovativ bieten hier wichtige Anknüpfungspunkte, um Ansiedlung, Technologietransfer und Skalierung besser zu koordinieren und Doppelstrukturen zu vermeiden.

Ein weiterer Schwerpunkt ist die internationale Attraktivität. Das Aufenthaltsrecht entsteht im Bund, doch die Umsetzung erfolgt vor Ort. Genau hier setzen wir an. Die Ausländerbehörde soll zu einer echten Serviceeinheit für Fachkräfte und Unternehmen werden: digitale Anträge ohne Medienbrüche, klare Bearbeitungsfristen, transparente Statusabfragen und verlässliche Terminvergabe. Vollständige Anträge müssen innerhalb klar definierter Zeiträume entschieden werden, insbesondere in Engpassberufen. Das beschleunigte Fachkräfteverfahren wollen wir konsequent nutzen und mit festen Ansprechstellen für Unternehmen verbinden.

Anerkennungsverfahren sollen aktiv begleitet werden, etwa durch gebündelte Beratung, digitale Vorprüfungen und Übergangslösungen, damit qualifizierte Menschen bereits arbeiten können, während formale Verfahren laufen.

Strategisch setzen wir auf Clusterpolitik in Zukunftsfeldern wie KI, Greentech, Robotics, Aerospace, Mobilität und Life Sciences. Gerade im Bereich Life Sciences ist das Umland bereits stark positioniert. Statt künstlich Konkurrenz aufzubauen, wollen wir bestehende regionale Stärken intelligent vernetzen und ergänzen. Ziel ist es, die bewährte Münchner Mischung breiter und krisenfester aufzustellen, indem wir vorhandene Cluster stärken und neue Branchen gezielt anziehen.

Unser Ansatz verbindet Offenheit, Effizienz und eine enge Vernetzung zwischen Stadt, Land, Wissenschaft und Wirtschaft. Wenn Verwaltung, etablierte Unternehmen und Start-Ups partnerschaftlich zusammenarbeiten, kann München seine Rolle als internationaler Innovationsstandort nicht nur sichern, sondern weiter ausbauen.



Wahlprüfstein 4

Zusammenarbeit in der Stadtgesellschaft

„Was sind aus Ihrer Sicht die größten Herausforderungen im gegenseitigen Verständnis zwischen Bürgerinnen und Bürgern und der Wirtschaft und wie möchten Sie diese überwinden?“

In München erleben wir häufig, dass wirtschaftliche Entwicklung und Lebensqualität als Gegensätze wahrgenommen werden. Aus Sicht von Volt München liegt eine der größten Herausforderungen im gegenseitigen Verständnis genau in dieser Polarisierung: Unternehmen werden teils primär als Verursacher von Verkehr, Flächenverbrauch oder steigenden Mieten gesehen, während wirtschaftliche Akteure politische Prozesse oft als zu langsam, zu restriktiv oder zu wenig praxisnah empfinden. Hinzu kommt, dass viele Dialogformate punktuell und projektbezogen stattfinden, aber selten dauerhaft und strukturiert angelegt sind.

Ein weiteres Problem ist mangelnde Transparenz über Zielkonflikte. Stadtentwicklung bedeutet fast immer Abwägung: zwischen Wohnraum und Gewerbe, zwischen Klimaschutz und Wachstum, zwischen Nachverdichtung und Freiraum. Wenn diese Zielkonflikte nicht offen kommuniziert werden, entsteht schnell der Eindruck, Entscheidungen würden einseitig oder hinter verschlossenen Türen getroffen.

Wir wollen deshalb Dialog stärker institutionalisieren. Dazu gehören regelmäßige, themenbezogene Wirtschafts- und Stadtforen, bei denen Verwaltung, Unternehmen, Zivilgesellschaft und Bürgerschaft frühzeitig zusammenkommen, bevor Konflikte eskalieren. Beteiligungsprozesse müssen transparenter, digital zugänglicher und nachvollziehbarer

werden, sodass klar ist, wie Anregungen tatsächlich in Entscheidungen einfließen. Dies könnte beispielsweise über das Münchner Gewerbequartiersmanagement umgesetzt werden: Ein Instrument, das Eigentümer, Gewerbetreibende, Anwohner und Stakeholder in Gewerbequartieren themenspezifisch an einen Tisch bringt. So kann gegenseitiges Verständnis gefördert, aber auch die Rolle der Stadt vor Ort kritisch reflektiert und Ergebnisse direkt in die Verwaltungsabläufe integriert werden.

Gleichzeitig sehen wir auch die Wirtschaft in der Verantwortung, ihre Rolle als Teil der Stadtgesellschaft aktiver zu kommunizieren, etwa durch Offenlegung von Nachhaltigkeitszielen, lokales Engagement oder Ausbildungsleistungen. Unternehmen, die sichtbar Verantwortung übernehmen, stärken Vertrauen.

Unser Ziel ist eine Kultur des gemeinsamen Gestaltens statt des Gegeneinanders. Wenn wirtschaftliche Entwicklung als Beitrag zur Finanzierung von Infrastruktur, Kultur und sozialem Ausgleich verstanden und den Bürgern sichtbar gemacht wird und gleichzeitig soziale und ökologische Standards als verlässlicher Rahmen gelten, entsteht ein gemeinsames Verständnis dafür, dass Wohlstand, Innovation und Lebensqualität in München keine Gegensätze sind, sondern voneinander abhängen.



Wahlprüfstein 5

Mobilität und Verkehr

„Wie wollen Sie die Mobilität in München so gestalten, dass sie sowohl den Anforderungen einer wachsenden Stadt, den Bewohnern aber auch der Wirtschaft gerecht wird als auch umweltfreundlich und bezahlbar bleibt?“

München wächst und damit steigen unter anderem Pendlerzahlen, Lieferverkehre und Mobilitätsbedürfnisse. Für Volt München ist klar: Eine zukunftsfähige Mobilitätspolitik muss Kapazitäten ausbauen, Emissionen senken und gleichzeitig wirtschaftliche Leistungsfähigkeit sichern. Es geht nicht um ein Gegeneinander der Verkehrsträger, sondern um ein intelligentes Zusammenspiel und darum, von europäischen Best Practices zu lernen.

Zentral ist der konsequente Ausbau und die Beschleunigung des ÖPNV. Städte wie Wien zeigen, dass ein stark subventioniertes, einfaches Tarifsystem in Kombination mit kontinuierlichem Netzausbau hohe Nutzungsquoten erreicht und gleichzeitig sozial ausgewogen bleibt. Auch Taktverdichtungen und der Ausbau von Straßenbahnnetzen, wie sie in Straßburg oder Kopenhagen vorangetrieben wurden, belegen, dass leistungsfähiger ÖPNV die Grundlage urbaner Mobilität ist. Für München heißt das: Planungs- und Genehmigungsverfahren verkürzen, tangentielle Verbindungen stärken, Zuverlässigkeit erhöhen und Barrierefreiheit konsequent umsetzen.

Für die Wirtschaft sind funktionierende Lieferketten und verlässliche Arbeitswege entscheidend. Städte wie Amsterdam arbeiten erfolgreich mit urbanen Mikro-Depots und gebündelter City-Logistik, um Lieferverkehre effizienter zu organisieren und Emissionen zu senken. Solche Modelle wollen wir auch in München stärker fördern. Ergänzend setzen wir auf intelligente Verkehrssteuerung, digitales Parkraummanagement und datenbasierte Planung, um Staus und Suchverkehr zu reduzieren.

ÖPNV, Rad- und Fußverkehr wollen wir weiter stärken, weil er auf begrenztem Raum die höchste Transportleistung ermöglicht. Kopenhagen zeigt, wie konsequente Radinfrastruktur Alltagsmobilität klimafreundlich und wirtschaftlich effizient gestaltet. Gleichzeitig bleibt Individualverkehr in einer Metropolregion notwendig, insbesondere für Handwerk, Pflege, Schichtarbeit oder Pendler aus dem Umland. Ziel ist daher nicht Verdrängung, sondern die Reduktion unnötiger Fahrten durch attraktive Alternativen.

Langfristig muss Mobilität regional gedacht werden: mit enger Abstimmung zwischen Stadt und Umland beim S-Bahn-Ausbau, bei Park-and-Ride-Strukturen und neuen Mobilitätsformen. Europaweit erfolgreiche Metropolregionen setzen auf integrierte Verkehrsverbünde und klare Zuständigkeiten. Auch hier kann München von europäischen Erfahrungen profitieren.

Unser Ansatz verbindet Ausbau, Digitalisierung und soziale Ausgewogenheit und orientiert sich an dem, was in anderen europäischen Städten nachweislich funktioniert. So bleibt Mobilität in München für Bewohnerinnen und Bewohner ebenso wie für die Wirtschaft leistungsfähig, bezahlbar und klimafreundlich.



Wahlprüfstein 6

Klimaschutz und Nachhaltigkeit

„Wie stellen Sie sicher, dass die Klimaschutzziele der Stadt München mit wirtschaftlicher Entwicklung und sozialer Verträglichkeit vereinbar sind?“

Klimaschutz, wirtschaftliche Stärke und soziale Verträglichkeit gehören in München zusammen. Wenn wir es richtig machen, ist Klimapolitik kein Bremsklotz, sondern ein Modernisierungsprogramm. Für Volt München heißt das: klare Ziele, verlässliche Regeln und ein Fokus auf Maßnahmen, die Emissionen senken und gleichzeitig Kosten stabilisieren oder langfristig reduzieren.

Wirtschaftlich gelingt das vor allem über Planbarkeit und Skalierung. Wir wollen den Ausbau erneuerbarer Energien und der Netzinfrastruktur deutlich beschleunigen, Genehmigungen vereinfachen und Investitionen in Energieeffizienz attraktiver machen. Energieeffizienz senkt dauerhaft Betriebskosten und erhöht die Wettbewerbsfähigkeit, insbesondere bei steigenden Energiepreisen. Gleichzeitig braucht es eine aktive Rolle der Stadt: als Vorbild mit eigenen Gebäuden, als Ermöglicher durch Beratung und als Beschleuniger über kommunale Programme wie der Münchner Wärmeplanung und Partnerschaften mit Stadtwerken, Wohnungsbaugesellschaften und der Wirtschaft.

Sozialverträglichkeit sichern wir, indem wir die größten Hebel dort ansetzen, wo sie die Menschen

entlasten statt belasten. Das heißt: gezielte Förderung und einfache Zugänge für energetische Sanierung, Wärmewende und klimafreundliche Mobilität, insbesondere für Haushalte mit niedrigen und mittleren Einkommen sowie für kleine Betriebe. Wichtig ist zudem, dass Klimaschutz nicht über pauschale Verbote oder Kostenverschiebungen läuft, sondern über Alternativen, die funktionieren: bezahlbarer ÖPNV, verlässliche Wärmeplanung, praktikable Unterstützung beim Umstieg auf effiziente Technologien.

Wir verstehen Klimapolitik als Standortpolitik. Innovationsförderung, Pilotprojekte, Reallabore und öffentliche Beschaffung müssen so ausgerichtet sein, dass neue Lösungen schneller in die Breite kommen und lokale Wertschöpfung entsteht.

Unser Maßstab ist klar: Klimaschutzmaßnahmen müssen messbar wirken, sozial fair ausgestaltet sein und Investitionen auslösen, statt sie zu verhindern. So bleiben Münchens Klimaziele mit wirtschaftlicher Entwicklung vereinbar und werden zugleich zu einem Vorteil für Bürgerinnen und Bürger sowie Unternehmen.